

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. April 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Vergnügungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 42

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Papierpreispolitik und Papierverföorgung. — Ewald Müllers letzte Fahrt.

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Polen. — Holland. — Schweden.

Vom Hilfsdienst: Weiteres zur Frage der Kriegswichtigkeit der Zeitungsbetriebe usw. — Vorschlag beim Arbeitswechsel. — Die fonderbaren Rotationsmaschinenverhältnisse. — Ausdehnung des Hilfsdienstgesetzes auf österreichische und ungarische Staatsangehörige.

Korrespondenzen: Braunschweig. — Gleiwitz. — Sildesheim. — Koburg. — Kottbus. — Krefeld. — Ludwigslust. — Melle. — Wefel. — Würzburg. — Zittau (M.-M.).

Rundschau: Zur Beachtung für Schriftführer und Mitarbeiter! — Anzeigenkur. — Reklamationen von militärfähigen Buchdruckern usw. — „Leipziger Offener.“ — Nachahmungsweite Beispiele zur Vermeidung des Durchhaltens. — Kein nachahmungs-wertes Beispiel. — Gehilfenprüfung. — Zeitungsjubiläum. — Eingegangene Zeitungen. — Erhöhung der Vergütung für amtliche Anzeigen. — Konferenz von Vertretern der Verbandsvorstände. — Die Lebensmittelpreise im Februar.

Papierpreispolitik und Papierverföorgung

Der „Zeitungsverlag“ vom 6. April nimmt Bezug auf Gerichte in letzter Zeit über eine zum 1. Juli drohende Papierpreissteigerung. Die Vereinsleitung habe selbstverständlich die Bewegung auf dem Papiermarkt mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Gerichte seien jedoch unbegründet, da doch die im November 1916 errichtete Reichsstelle für Papierholz zur Aufgabe habe, den Papierfabriken das Papierholz zu einem Preise zu liefern, der eine Erhöhung der Papierpreise vermeiden läßt. Die Mitwirkung des Reiches und der Bundesstaaten an der Papierholzstelle und die von diesen Instanzen erkannte Notwendigkeit, die Preise ihren während des Krieges doppelt bedeutungsvollen Aufgaben zu erhalten und ihr die wirtschaftlichen Daseinsgrundlagen zu sichern, werde die amtlichen Stellen sicher mit allem Nachdrucke veranlassen, der Presse Schwierigkeiten von Seiten der Papierfabrikanten fernzuhalten.

Demnach sind die Papieragrarien bei ihrer neuen Preistreiberi unterlegen, wenigstens soweit Zeitungspapier in Frage kommt. Es war aber durchaus kein mißliches Gerede, wie es nach der Darstellung im „Zeitungsverlag“ erscheint. Die „Münchener Post“ hatte mit aller Bestimmtheit auf eine in ansehnlichem Maße drohende Papierverfeuerung aufmerksam gemacht. Wir konnten hinzufügen, daß auch für Zeitschriftenpapier diese nette Ablicht bestche. Von amtlicher Seite wurde fofgleich in einer Zeitungsnotiz erklärt, daß davon wie von den weiteren Beschränkungen der „M. P.“ — größere „Umfangbeschränkung“ usw. (siehe unter „Rundschau“ in Nr. 37) — an zuständiger Stelle nichts bekannt wäre. Wir verfahren diese Meldung mit einem Fragezeichen in Hinblick auf den uns bekannten Versuch nochmaliger Papierpreis-erhöhung. Nachdem hatte der „Börtenkurier“ in Berlin die Nachricht gebracht, der Verband deutscher Druckpapierfabriken rechne für das zweite Vierteljahr, nicht erst vom 1. Juli ab, mit Preiserhöhungen „bescheidenen Umfanges“. Es ist klar, daß solche „Gerichte“ nicht aus der Luft gegriffen werden können. Wir wissen indes auch von großen Aufstrengungen der Leitung der Zeitungsverlegerorganisation, die beabsichtigt gewesene Erhöhung abzuwehren. Die Preispolitik der Papierfabrikanten hatte also sich nicht daran gehöhrt, daß Reich und Bundesstaaten ihnen das Papierholz billig liefern, damit sie nicht den Vorwand mit gestiegenen Holzpreisen haben. Das Urteil über die Preistreiberi dieser Art ist ja längst fertig; es ist nur von neuem beweiskräftig geworden. Wir meinen jedoch, zu den „notleidenden“ Papiererzeugern könnte schon in einem größeren Frakturgrade gesprochen werden. Feinsichtigkeit ist den Herren fremd.

Eine andre Frage ist die künftige Preisgestaltung für Zeitschrift- und sonstiges Papier. Die Notiz im „Börtenkurier“ sagt in dieser Hinsicht, die Knappheit an Dümm- und Holzpapieren für Werke, Kataloge und sonstigen Buchdruck erkläre sich aus der Verlegung der modernen Papierfabriken auf die Herstellung von Spinnpapier, was

jedenfalls noch lohnender ist. Die „Papierzeitung“ hatte am 29. März geschrieben, der Wagenmangel der Eisenbahnen mit der dadurch verursachten Schwierigkeit der Kohlenbeschaffung hätte eine ziemlich Einschränkung der Erzeugung von Buchdruck-, Schreib- und Packpapier zur Folge gehabt. Größere Kaufkraft der Verbraucher und steigende Preise resultierten daraus. Oberhaupt spricht aus den Ausführungen des jedenfalls sehr eingeweihten Fachmannes eine glänzende Lage der Papierindustrie in allen Zweigen. Das nunmehr außer dem Holzjahren und dem Formulardruck alle sonst verwendeten Papiere kontingentiert worden sind, bereitet den Fabrikanten trotz der damit verbundenen Verbrauchsverringering um 10 Proz. gewiß keinen Kummer. Der Ausfall wird durch andre oder neue Produktionsarten ersetzt, und obendrein ist man sicherlich auf das Gegenteil einer Preisverringering bedacht. Hier wird der Deutsche Buchdruckerverein mit dem Verband der Fachpresse offensichtlich die Wahrnehmung der Verbraucherinteressen gründlich befolgen. Es ist das schwierige als beim Zeitungspapier, wo ja die Reichsstelle ein Wort mitzureden haben, damit die Preise nicht ins Uferlose gehe; unerträglich hoch sind sie sowieso. Was der Zeitungsverlegerverein noch durchzuführen vermochte, Beibehaltung der bisherigen Preise, bezieht sich lediglich auf Zeitungspapier.

Die Verforgung mit Zeitungspapier bildet bei der in unserer Nr. 40 an zwei Stellen behandelten Eingabe der fünf großen Berliner Zeitungsverlage eine erhebliche Rolle. Man konnte annehmen, es würde damit die Absicht einer Bevorzugung der Berliner Zeitungsgrößbetriebe verfolgt. Davon kann aber eigentlich nicht die Rede sein.

Die fünf Verlage forderten vielmehr (außer den schon behandelten Personalangelegenheiten und der Hilfsdienstfrage) die Aufhebung der im Dezember erfolgten zweiten Kontingentierung, die eine weitere Herabsetzung des Papierverbrauchs bedeutete. Es war noch um eine Ausnahmegewilligung bis zu 5 Proz. der Kontingentierung gebeten worden in Hinblick auf die Propaganda für die Kriegsanleihe und die parlamentarische Berichterstattung, falls nicht sofort dem in erster Linie erwähnten Gesuch entsprochen werden könne. Da vom 6. März diese Eingabe datiert und am 31. März die Verbrauchsfestsetzung für das zweite Vierteljahr im bisherigen Rahmen erfolgt ist, so hat das Begehren der fünf Verlage Abweisung gefunden. Weiter wird gefordert die Einstellung oder äußerliche Einschränkung des Papierverkehrs sowie Anhörung von Sachverständigen aus den Verbraucherkreisen vor jeder weiteren Exporterlaubnis. Das fällt sich auf die Verforgung Österreichs mit deutschem Zeitungspapier, dort ist aber noch keinerlei Verbrauchseinschränkung angeordnet worden. Das Verlangen ist also nur berechtigt. Mit der Kohle verhält es sich ja ebenso; Deutschland versorgt die neutralen Länder mit „schwarzen Diamanten“, das eigne Volk und das wirtschaftliche Leben leidet aber seit Monaten unter einer starken Kohlennot. Weiter wird ersucht, Papier für Zeitungen und Zeitschriften grundsätzlich als Kriegsgut zu befördern, wenn Transportsperren eintreten. Gehandhabt wird das bereits seit einiger Zeit, aber es ist wohl kaum prinzipielle Anerkennung dieser Notwendigkeit erfolgt. Dann solle die Kriegswirtschaftsstelle einen Monatsbedarf an Rotationspapier für die Berliner Zeitungsverleger sichern und auf Lager legen lassen. Bei geringster unworbergehender Störung des Eisenbahnbetriebs könnten die Berliner Zeitungen sonst nicht erscheinen. Das können die Herausgeber an andern Orten jedoch ebenso gut verlangen bzw. begründen. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß im Falle eines Waffenstillstandes oder des Friedens der Friedensbedarf sich einstellen würde, was in Rechnung gestellt werden sollte.

Ob inswischen auf diese Eingabe ein Bescheid ergangen ist, davon hat man noch nichts gehört. Wenn in der eingangs erwähnten Notiz des „Zeitungsverlages“ die Presse wirklich die hohe Werkschätzung bei den Regierungen genießt, dann müßte allerdings eine pure Ablehnung unmöglich sein. Man soll bei Zusicherungen von Regierungsleuten mehr Wert auf die nachfolgenden Sätze legen. Mit dem

beizigten Wohlwollen ist es allein nicht getan, wenn der Bürokratismus das Konzept wieder verdirbt. Die Zeitungsverleger haben aber nicht nur mit dem Bürokratismus im Reiche Kesselfisch zu rechnen, sondern müssen sich auch gegen den Überkapitalismus der Papierfabrikanten kräftig zur Wehr setzen. Die Buchdruckerbetriebe durch ihre Organisation nicht minder, was bei den vorhergehenden Preistreiberi während des Krieges ja auch ungeschminkt geschehen ist und nicht ganz ohne Wirkung blieb.

Ewald Müllers letzte Fahrt

Einer der ersten, ach so wenigen sonnigen Tage des Kriegsfrühlings 1917 brachte der alten Colonia, der rheinischen Metropole, Abgesandte des weitverzweigten Gaues Rheinland-Westfalen aus allen seinen Bezirken. Nicht Bekanntschaften mit den Kollegen Wohl und Wehe galt der diesmalige Besuch, sondern er kam, um einen der Besten der Mutter Erde zu übergeben, der seit zwei Jahrzehnten in diesen Zusammenkünften Führer, Auser, Mahner war: Ewald Müller.

An der Teilnahme des ganzen Gaues und der Kollegenchaft weit darüber hinaus war so richtig zu erkennen, was der Götterbode für den Verband bedeutete. In der Tat: in dem Namen Ewald Müller verkörperte sich ein gut Stück Verbandsgeschichte, nicht nur seiner engeren Heimat. Und nun ist er nicht mehr! Aus vollster Gesundheit heraus riß ihn der unerbittliche Tod, er wurde eine Ziffer mehr in der Tabelle über das „große Sterben“.

Sonntag lieblich der Tag an, an dem unser Freund zur ewigen Ruhe befristet werden sollte. Sturm und Regen aber peitschte der großen Schar der in Trauer gekleideten Männer entgegen, als sie zur Ausführung ihrer letzten Freundespflicht schritten. „Sum Abchiednehmen just das rechte Welter“. Als ob sich die Natur gegen das nun einmal Unabänderliche aufbäumen wollte. So bewegte sich der Trauerzug eine Wegstunde hinaus nach dem äußersten Norden Kölns, wo unserm Ewald nach einem überaus kampfreichen Leben das Ruhebett geschaukelt war. Gauvorführer Emil Albrecht, der langjährige Freund und Mitarbeiter des Toten, gedachte am Rande des Grabes in zu Herzen gehenden Worten und mit schmerz-durchbehrer Stimme der Verdienste Müllers um die Kollegenchaft und die gesammte Arbeiterbewegung, seiner hervorragenden Eigenschaften als Mensch und freulobernder, pflichtdurchlässiger Familienvater. Mit dem Selbstnisse, daß der Gestorbene uns als Vorbild freier Pflichterfüllung nie aus dem Gedächtnis entschwinden soll, legte Kollege Albrecht den Kranz des Gaues Rheinland-Westfalen am Sarge nieder. Dann erschollen die ergreifenden Klänge von Silchers „Schottischem Bardenchor“. Der trotz der Zeiten Ungunst noch immer die hehre Sangeskunst pflegende Kollegenangereiner „Typographia“ sang seinem treuen Mitgliede das Abschiedslied. Und nun begann die Niederlegung der zum Teil kostbaren Kranzpenden: die des Verbandsvorstandes, der „Korr.“-Redaktion, der Gae Berlin, Leipzig, Hamburg-Altona, Dresden, Mittelrhein, Mecklenburg-Lübeck, Nordwest, An der Saale, Westpreußen, Ostpreußen und des Sozialdemokratischen Vereins Köln. Nach einem weiteren, ergreifend zur Ausführung gebrachten Choral der „Typographia“ traten die Vertreter der Bezirke und einzelnen Orte sowie der Sparten mit ihren Kranzen an die offene Gruft, in kurzen, herzlichen Worten von dem toten Freunde Abschied nehmend.

So ruht nun Ewald Müller aus von einem an Arbeit, aber auch an Erfolgen reichen Leben. Uns war er ein leuchtendes Beispiel der Pflichttreue. Wir werden deshalb sein Andenken nicht besser ehren können als mit dem Selbstnisse, fürder in seinen Bahnen zu wandeln. — d.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich, Aber Professe und Auflehnungen von Prinzipalvereinen gegen die festgesetzten Steuerungs-zulagen berichet der Wiener „Vorwärts“, obwohl, wie die in Nr. 34 des „Korr.“ mitgeteilten Sätze erkennen lassen, die Steuerungs-zulagen gewiß nicht als hohe anzusehen sind. Der Streik ist nicht auf das ablehnende Verhalten einzelner zurückzuführen, er hatte größere Bedeutung.

Die Prinzipalsvereine von Mähren und Oberösterreich begünstigen sich mit einem Protest an den Reichsverband österreichischer Buchdruckermeister, der mit der Gehilfenleistung das Abkommen getroffen hat, durch welches der freiwillige Charakter der Feuerungszulagen aufgehoben und bestimmte Sätze aufgestellt wurden. Die Vereine von Steiermark, Tirol und Böhmen weigerten sich direkt, zu gehorchen. Das Organ der Prinzipale im Küstlande hat die Vereinbarungen in einer Form veröffentlicht, die nicht sonderlich objektiv war; ebendies wurde eigenmächtig angeordnet, daß die Zahlung von 1. März ab zu beginnen hat, unfast, wie selbsteleg, ab 1. Februar. Beanstandet wird seitens der protestierenden Kreise das Vorwärtsmäßige, die Höhe und die Zeitdauer der Zahlung — mitbin alles von Belang bei den Feuerungszulagen. Es haben auch Konferenzen von verschiedenen Vereinen stattgefunden in dieser Angelegenheit. Der Verein für Böhmen hielt mit Vertretern der Gehilfenschaft eine gemeinsame Besprechung ab. Die letzteren machten den Herren den Standpunkt gründlich klar, dabei auch an das abweichende Verhalten der böhmischen Prinzipale bei früheren Gelegenheiten erinnernd. Es zeigte sich äußerst hartnäckiger Widerstand; man schloß dort immer „eigene Verhältnisse“ vor. Ein Prinzipal, der Mitglied des Tarifamtes ist, machte sich zum Fürsprecher völliger Ablehnung. Die Vereinbarungen seien ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der Wiener getroffen. Gegen den Reichsverband hätten die böhmischen Prinzipale schon früher wegen seines eigenmächtigen Vorgehens opponiert. Das heißt, wenn die Leistung der Hauptorganisation sich mit der Vertretung der Gehilfenschaft verständlich, hat das den Prinzipalen Böhmens immer nicht gepaßt. Sie waren ja auch beim letzten Streik die extremsten und trieben den Gehilfenfang in Deutschland am meisten, bis sie dann in Leipzig so glänzend düpiert wurden. Man denkt in Meißner Kreisen heute noch mit großem Vergnügen an die den Werbem gelegten fetten Weintruten. Es wurde von gedachten merkwürdigen Einigungsmanne sogar gedroht, wenn der Reichsverband so weitermache, würde sich der Landesverband von der Gesamtorganisation trennen. Die böhmische Prinzipalität wollte aber zeigen, daß sie doch nicht ganz blind ist gegen die Zeitverhältnisse, und so wurde bei jener Zusammenkunft von ihr eine Vorlage unterbreitet, die an zwei Hauptpunkten schon erkennen läßt, wessen die Herren willens sind. Diese ihre Zulagen sollten nicht bindend sein; den andern „Vorzug“ hatten die Gehilfenvertreter schnell heraus: der größere Teil der Kollegen würde dabei nämlich ganz leer ausgehen. Es war also keine Verständigung mit der böhmischen Prinzipalität zu erzielen. Auf einer am 18. März vom Reichsverbande veranstalteten Konferenz in Wien gelang es dem Herrn Viktor Reisser, dem Präsidenten der Prinzipalsorganisation, den Widerstand der verschiedenen Prinzipalsvereine zu beseitigen und damit die Durchführung der Vereinbarungen. Der Verein für Böhmen verhielt sich aber auch bei dieser Gelegenheit ablehnend. Herr Reisser wird nun in Böhmen selbst versuchen, was er auf der Reichskonferenz nicht durchzusetzen vermochte. Es ist sehr bedauerlich, daß es wegen der Feuerungszulagen in Österreich zu solchen Vorgängen kommen konnte. Die ungarischen Prinzipale haben da ein weit besseres Beispiel gegeben.

Der Haltung des österreichischen Prinzipalsorgans soll ein nicht so geringer Schuldteil beigemessen sein, daß es in der Feuerungszulagenangelegenheit zu solchen Dissonanzen gekommen ist. Der „Vorwärts“ hat fast immer Veranlassung, der „Buchdruckerweh“ kräftig die Leuten zu verlesen, weil sie stets gegen die Gehilfenschaft in ganz ungewöhnlicher Weise scharf macht. Dem Prinzipalsvorsitzenden, von dem der „Vorwärts“ mit großer Achtung spricht, gibt das österreichische Gehilfenorgan in Hinblick auf diese letzten unerfreulichen Vorgänge in einer Art, die keine Ähnlichkeit mit der Wiener Gemütslichkeit hat, den Rat, den „unverantwortlichen Verantwortlichen“ der „Buchdruckerweh“ — sagen wir einmal gemildert — hinauszuwerfen, „der schon wegen der Fälschungen, die er begeht, dieses Schicksal verdient“. In der gleichen Nummer wird der „Buchdruckerweh“ noch vorgeworfen, Instruktionen über die Vereinbarung eines Gewerbeordnungsparagrafen, der etwa dem § 616 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches gleichkommt, gebracht zu haben, die direkt irreführend seien und nur zu unwilligen Konflikten Anlaß geben könnten. Das österreichische Prinzipalsorgan muß also bei jeder Gelegenheit eine einwandfreie Haltung vermissen lassen.

Wien. Wir sind nunmehr in der Lage, Näheres über den Ausgang der Tarifbewegung in Warschau bringen zu können, nachdem in Nr. 34 die gestellten Forderungen Aufzählungen fanden und kurz über die Beilegung des Konfliktes Mitteilung gemacht werden konnte. Der achtstündige Arbeitszeit wurde nicht erreicht. Die bisherige tägliche Arbeitszeit betrug in den polnischen Druckereien neun Stunden und mehr, in den Deutschen Staatsdruckerei Warschau seit Bestehen achtstündig. In beteiligten Druckereien ist nur diese Arbeitszeit eingeführt. Die wöchentliche Lohnzahlung ist durchgeführt. Das geforderte Minimum von 18 Rubeln wöchentlich wurde nicht bewilligt. Der Mindestlohn wurde auf 15 Rub. pro Woche festgesetzt. Die Lohnsätze für die im Berechnen stehenden Gehilfen wurden um 4 Koppen pro 1000 Buchstaben erhöht, d. i. 26 Kop. für 1000 Buchstaben Petit und Korpus, 31 Kop. für Nonpareille. Die geforderte Erhöhung um 35 Proz. mußte also fallengelassen werden. Ebenso wurde die geforderte Zulage bedeutend verringert. Es wurden gewährt auf einen Monatsverdienst von 65 bis 80 Rub. 10 Proz., bei einem solchen von über 80 Rub. 5 Proz. (verlangt wurden 30 bzw. 25 Proz. bei niedrigerer Abgrenzung des Monatsverdienstes). Die gefestigte Forderung, daß ein Maschinenmeister nur eine Maschine bedienen darf, wurde durchgeführt. Die Regelung der Löhne

für Maschinenfeher wurde fallen gelassen. Dieselben sollen bei den demnächst zwischen den Prinzipalen und Gehilfen stattfindenden Beratungen zur Schaffung eines polnischen Buchdruckerariefes besonders berücksichtigt werden. Eine Aufbesserung der Löhne für die Beihilge wurde nicht erreicht. Die geforderte Aufbesserung der Wochenlöhne für das Hilfspersonal um 35 Proz. wurde auf 10 Proz. herabgesetzt.

Aber die Warschauer Streikbewegung im allgemeinen noch einiges: Der Polnische Berufsverband der Drucker, Schriftsetzer und verwandter Berufe umfaßt ungefähr 75 Proz. der Warschauer Gehilfen. Nebenher existiert noch eine jüdische Berufsvereinigung, die nicht in Betracht kommt und sich zu der beendeten Streikbewegung passiv verhielt. Die Verhandlungen wurden anfangs zwischen dem Berufsverband und einzelnen maßgebenden Prinzipalen geführt. Die späteren Verhandlungen erfolgten mit der Organisation der polnischen Prinzipale, „Urząd Starszych Zgromadzenia Drukarzy Warszawskich Wlasniecieli“. Der allgemeine Streik dauerte dreizehn Tage. Die Zeitungsdruckereien dagegen nahmen den Betrieb nach fünf Tagen wieder auf. Die erreichten Aufbesserungen trafen mit dem 15. März in Kraft. Die Gehilfen der Deutschen Staatsdruckerei waren an der Bewegung nicht beteiligt. Denselben wurden Zulagen von 10 Proz. ohne weiteres gewährt. Das Minimum wurde in der Staatsdruckerei auf 37 Mk. erhöht. Wenn man die Forderungen mit dem Erreichten in Vergleich stellt, dann ergibt sich trotz der Anwendung des Streiks eine beträchtliche Spannung. Vorwärts sind aber die Warschauer Kollegen gekommen; weiter zu schreiten, wird ihnen durch den noch zu vereinbarenden Tarif gelingen. Daß unter russischer Herrschaft in die Bewegung von den Behörden mit allen Druckmitteln eingegriffen und das Erreichte dadurch kaum möglich geworden wäre, wird von den polnischen Kollegen selbst zugegeben.

Seit der vorigen Woche macht sich eine Lohnbewegung in den jüdischen Zeitungsdruckereien Warschaws bemerkbar. Von bestimmten Forderungen hat man noch nichts gehört.

Der Buchdruckerverband in Lublin hat den dortigen Prinzipalen Forderungen auf Lohnerhöhung eingereicht. Es werden bei Monatslöhnen von 40 bis 50 Rub. 20 Proz., bei 50—60 Rub. 15 Proz. und bei über 60 Rub. 10 Proz. Zulage verlangt.

Holland. Die Verhältnisse unter dem neuen Tarife, der gewissermaßen auch einen Organisationsvertrag darstellt, entwickelten sich günstig. Bis zum 31. Mai dieses Jahres soll die Organisationszugehörigkeit nebst Tarifanerkennung für beide Teile durchgeführt sein, die Zahl der außerhalb der Tarifgemeinschaft stehenden Druckereien hat sich jedoch bisher schon zusehends verringert. Kürzlich sind auch drei große Druckereien (eine in Rotterdam, zwei in Leiden) der Tarifgemeinschaft beizutreten.

Veränderungen im Verbandsorgan sind insofern eingetreten, als es monatlich einmal eine Beilage für Buchbinder (zur Buchdruckerorganisation zählend) und ebenfalls im Monat einmal eine solche für die typographische Jugend bringt.

Schweden. Einen Feuerungszuschlag für Druckmaschinen (Satz und Druck) von 12 Proz. haben die schwedischen Prinzipale angesichts der Verteuerung der Materialien und der Lohnsteigerungen bekanntgegeben.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Zur Beachtung für Schriftführer und Mitarbeiter! Die in voriger Nummer behandelte neue Bundesratsverordnung vom 30. März, in Kraft getreten am 1. April, erfaßt mit der Verbrauchsregelung des Papiers für Zeitschriften „u. a.“ auch den „Korr.“. Es muß eine Verringerung des Umfanges um 10 Proz. eintreten. Da der Papierverbrauch im Jahre 1916 als Maßstab gilt, im Vorjahr aber schon wegen des hohen Papierpreises (über 100 Proz. Steigerung) eine wesentliche Einschränkung stattgefunden hat, so ist die angeordnete Verringerung um 10 Proz. für den „Korr.“ von Belang. Zeitschriften sind nur noch in außerordentlichen Fällen und in recht beschränkter Anzahl möglich. Der Stoffandrang ist gegenwärtig wieder sehr groß. Wir bitten also die Schriftführer und unsere Mitarbeiter, der Notwendigkeit Rechnung zu tragen und sich möglichst kurz zu fassen. Wird das genügend berücksichtigt, ist die Redaktion in der Lage, trotzdem den gelegenen Aufträgen gerecht zu werden. Für die Inserenten ist der Hinweis angebracht, daß Anzeigen im „Korr.“ auch gelesen werden, wenn sie weniger groß erscheinen und kleinere Auszeichnungsschriften Verwendung finden können.

Anzeigenzatur. Mit unsern Inserenten ergeben sich immer wieder Weisheitsfragen wegen vorgenommener Streichungen in ihren Aufträgen. Wir werden dann wohl darauf aufmerksam gemacht, daß in dem oder jenem Fachblatte die von uns beanstandeten Stellen erscheinen. Das ist uns auch bekannt; z. B. konnten wir in den letzten zwei Nummern eines andern Fachblattes einmal neun und das andre Mal gar zwölf Arbeitsmarktanzeigen, allein Buchdrucker betreffend, finden, die der „Korr.“ in dieser Fassung eben hätte nicht bringen dürfen. Es ist zwar erklärt worden, die Zensur bei Inseraten dieser Art sei einheitlich geregelt worden. Die Handhabung muß aber doch noch unterschiedlich sein, denn sonst könnte in jenem Armeekorpsbezirke, den wir im Auge haben, nicht

anders verfahren werden wie in Leipzig. Wir bitten also, sich mit den gegebenen Umständen abzufinden und wegen notwendig werdender Abänderungen stets zu bedenken, daß damit lediglich bestehenden Kriegsvorschriften genügt wird.

„Leipziger Offiziere.“ In der Osterwoche hat in Leipzig an alle im technischen Druckereibetriebe Beschäftigten eine Verteilung von Briefen stattgefunden. Gegen Abgabe von drei Fleischmarken erhielt jede Person ein halbes Pfund Wurst, die in dreierlei Arten zur Verfügung stand, zum üblichen Preise. Diese recht willkommen gegebene Uebertragung ist darauf zurückzuführen, daß die Buchdrucker nicht allgemein als Schwerarbeiter angesehen werden. Um hierin nun ausgleichend zu wirken, hat die Leipziger Lebensmittelversorgungsgesellschaft einmal die Buchdrucker bedacht. Der Druckereibetrieb Rich. Förster übernahm dankenswerterweise das Amt einer Verteilungsstelle. Wie wir hören, sollen die Buchdrucker in einiger Zeit wieder berücksichtigt werden, wenn die Vorräte es einigermaßen gestatten. Es können auch andre Lebensmittel in Betracht kommen. Da die Buchdrucker in Leipzig sowohl wegen der in Sachen bekanntermaßen knapperen Rationen wie auch wegen der für sie heimesfalls befriedigenden Lösung der Klassifizierung als Schwer- oder Schwerarbeiter sich in recht ungünstiger Lage befinden, so wäre eine häufigere Forsetzung der „Leipziger Offiziere“ wirklich sehr notwendig. Natürlich ist den Kollegen in andern jüdischen und auch außerjüdischen Druckereien, die ebenso übel daran sind, die gleiche Berücksichtigung zu wünschen.

Nachahmenswerke Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. Das Verlagshaus der deutschen Papisten, S. G. Duden Nachf. in Kassel, erhöhte freiwillig die Feuerungszulagen um wöchentlich 1,50 Mk. für das gesamte Personal. Außerdem wurden für jedes Kind der im Geschäft tätigen Kriegerfrauen 50 Pfg. wöchentlich bewilligt. — Zu der in voriger Nummer mitgeteilten Erhöhung bei der Firma Quadt & Fischer, Papierverarbeitungsunternehmen in Biersen, sei ergänzend hinzugefügt, daß dadurch ab 1. April die Feuerungszulagen sich auf 6, 4 und 3 Mk. wöchentlich belaufen. Außerdem werden seit August 1914 den Frauen der Eingezogenen 7 Mk. und jedem Kinde 1 Mk. wöchentlich gewährt. Für die im Monatgehalt stehenden Meister und Angestellten beträgt die Familienunterstützung zwei Drittel des Einkommens.

Sein nachahmenswertes Beispiel. Die Firma Ernst Keils Nachfolger in Leipzig-Götteritz, Filiale der Gesellschaft August Scherl in Berlin, hat mit 1. April die den Frauen und Kindern ihrer eingezogenen Angehörigen bisher gewährten Unterstützungen aufgehoben. Begründet wurde diese Maßnahme mit den immer größer werdenden Anstößen im Zeitungsbetriebe. Danach scheint auch im Berliner Hauptgeschäft eine gleiche Anordnung getroffen zu sein, denn die Leipziger Filiale kann eigentlich nicht als Zeitungsbetrieb gelten. Es ist bedauerlich, wenn Großbetriebe Beispiele geben, wie es nicht gemacht werden sollte. Jetzt, wo die Notlage so schlimm geworden ist, daß das arbeitende Volk nicht ein und aus weiß, werden die Kriegerfamilien durch die Entziehung solcher Unterstützungen doch sehr schwer getroffen. Sind die Anstöße in einem Zeitungsbetriebe gewiß auch ansehnlich gestiegen, um wie viel mehr erst für den Haushalt eines Kriegsmannes, der seine Familie bislang noch durch den von seiner Firma gewährten Zuschuß zu der behördlichen Kriegsunterstützung einigermaßen geschützt wußte. Es läßt sich doch nicht behaupten, daß gerade durch den Fortfall der Familienunterstützung eine der ersten Zeitungsfürmen der gegenwärtigen geschäftlichen Schwierigkeiten Herr werden könnte. Wenn kleinere Druckereien unter verhältnismäßig größeren Opfern imstande sind, die Durchhaltenspolitik praktisch zu betätigen und sich dadurch natürlich auch die Anhänglichkeit an das Geschäft zu sichern, so kann das für große Firmen nicht ein Ding der Unmöglichkeit sein. Kleinere Firmen haben zum Teil sogar sehr Verbesserungen eintreten lassen, weil sie wissen, wie schlecht die Kriegerfamilien durch die fortschreitende Feuerungszulagen daran sind.

Gehilfenprüfung. Zu der für den Bezirk der Amtshauptmannschaften Zwickau und Schwarzenberg in Zwickau angelegten Prüfung waren 20 Anmeldungen erfolgt. Einer der Prüflinge war in lediger Uniform erschienen. Es hat eben heutzutage alles kriegsgemäße Ansehen. Das Ergebnis war ein glänzendes, denn alle Ausstehenden bestanden ihre Prüfung als Gehilfe. Kommerzienrat Förster hielt eine von allem Buchdruckergeist getragene Ansprache.

Zeitungssubskription. Die „Machener Volkszeitung“ in Rostock bestand am 1. April 25 Jahre. Dieses Blatt ist ein Produkt unsres Neunhundertkampfes 1891/92. Es wurde gegründet von den bei Adlers Erben ausgetretenen Kollegen Grenz, Krüger, Schlotmann, Reisch, Paetow und Prüter (letzterer seit Jahren Gauvorsitzer von Schleswig-Holstein). Zunächst dreimal wöchentlich erscheinend, wurde im Jahre 1900 eine Tageszeitung daraus. Jetzt ist die „M. V.“ eines der weitverbreitetsten Blätter in Mecklenburg. 1913 ging der ganze technische Betrieb an die sozialdemokratische Partei über, mit dem Verlage war das schon früher geschehen. Zwei der Gründer sind noch im Geschäft tätig. Sie erhielten zum Jubiläum, an dem das Blatt in 26 Seiten Umfang erschien, ein Geschenk. Das Gesamtpersonal sowie die Eingezogenen wurden ebenfalls mit einem solchen bedacht.

Eingegangene Zeitungen. Die „Kurzeitung“, das Kreisblatt für Düren, Jülich, Erkelenz und Vellenkirchen, hat jetzt, im 44. Jahre ihres Erscheinens, für die Dauer des Krieges ihr Erscheinen eingestellt. Personalmangel wird als Grund dafür angegeben.

Erhöhung der Vergütung für amtliche Anzeigen.
Der „Priesener Zeitung“ wurde die Pauschallsumme auf 200 Mk. vierteljährlich erhöht.

Konferenz von Vertretern der Verbandsvorstände.
Vom 20. bis 22. März fand in Berlin eine Konferenz der Vorsitzenden der Verbandsvorstände statt, die sich zunächst eingehend mit dem Geschäfts- und Kassenerichte der Generalkommission beschäftigte, zu dem eine Reihe mündlicher Ausführungen von Legien, Bauer, Kube und Schmidt gemacht wurden. Legien berichtete über die Gewerkschaftseingaben zur Ernährungsfrage und die anschließenden Verhandlungen mit dem Kriegsernährungsamt, Kriegssamt und dem preussischen Staatskommissar für Ernährungsfragen, über die Eingabe betreffend Arbeiterforderungen bei Monopolisierung von Wirtschaftszweigen, über das Zusammenwirken mit der Gesellschaft für Soziale Reform bei Vorbereitungsarbeiten für eine gesetzliche Neuregelung des Koalitionsrechtes, über die Streikfallistik für 1915 und über die von der Generalkommission gewährten Teuerungszulagen für ihre Angehörigen. Bauers Bericht erstreckte sich auf alle neueren Arbeiten für die Ausübung des Hilfsdienstgesetzes, bei denen in zahlreichen Fällen die Interessen der Arbeiter mit jener Energie vertreten werden mussten, sowie auf die belgische Arbeiterfrage. Robert Schmidt machte Mitteilungen über den Stand und die Aussichten der Ernährungsverhältnisse, während Kube den Kassenericht erläuterte. Hierauf gab auf allgemeinen Wunsch der Vertreter der Gewerkschaften im Kriegssamt, Schlichte, ein Darfstellung über sein Wirken im Kriegssamt, das leider nur in den wenigsten Fällen eine Entscheidung endgültig treffen kann. Einen vollen Tag nahm die Debatte über die Berichte sowie über alle für die Arbeiterschaft bedeutenden Vorgänge der jüngsten Zeit in Anspruch. Zur Ernährungsfrage wurde nachfolgender Beschluss gefasst: „Die Vertreter der Gewerkschaften erklären, dass die von dem preussischen Landwirtschaftsminister in den Sitzungen des preussischen Landtages vom 7., 8. und 15. März 1917 gegen die Eingaben der Gewerkschaften erhobenen Angriffe die Berechtigung ihrer Forderungen in der Ernährungsfrage nicht erschüttern können. Am allerwenigsten können sie sich zu der Auffassung bekehren, dass die einseitige Politik des Landwirtschaftsministers zugunsten der Produzenten den Interessen der Verbraucher entspreche. Die Gewerkschaftsvorstände halten ihre Beschwerden und Forderungen mit Entschiedenheit aufrecht und erheben nochmals ihre warnende Stimme. Die Arbeiterschaft muß von den verantwortlichen Stellen im Reich wirklich durchgreifende und schnelle Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung dringend verlangen.“ Sodann wurde den Teuerungszulagen für die Angehörigen der Generalkommission, mit Ausnahme der Kinderzulagen, die Zustimmung erteilt. Wie auf eine Anfrage festgestellt wurde, unterlegen die Gewerkschaftsangehörigen und Arbeitersekretäre der Meldepflicht für den vaterländischen Hilfsdienst. Bei der Feststellungsbeschlüssen soll auf die Anerkennung der Gewerkschaften als kriegswichtige Organisationen hingewirkt werden. Zur Frage der Übergangswirtschaft wurden der Konferenz Forderungen der Gewerkschaften unterbreitet, die von der Sozialpolitischen Abteilung der Generalkommission ausgearbeitet und mit einigen Ergänzungen auch von den übrigen Gewerkschafts- und Angestelltenorganisationen angenommen worden sind. Sie sollen durch eine eingehende schriftliche Begründung ergänzt und dem Reichssamt für Übergangswirtschaft sowie dem Reichstagsausschuss für Handel und Gewerbe eingereicht werden. Robert Schmidt erläuterte die Forderungen durch ein Referat. Diese selbst wurden im einzelnen erörtert und einige redaktionelle Änderungen und Ergänzungen beschlossen, wonach die ganze Vorlage einstimmig zur Annahme gelangte. Hinsichtlich der Organisation der Kriegsteilnehmer, mit der sich bereits eine Vorstandskonferenz im November 1916 befaßt hatte, blieb ein Antrag auf Übergang zur Tagesordnung in der Minderheit. Die Konferenz beschloß, diese Frage vorläufig zurückzustellen, und zwar so lange, bis wirklich ernsthafte Organisationsbestrebungen der Kriegsteilnehmer eine erneute Stellungnahme notwendig machen. Doch soll den bedürftigen von Essen ausgehenden Versuchen, die Kriegschädigten zu vereinigen und sogar in Zentralverbänden zusammenzuführen, mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Bezüglich der Einberufung des für das laufende Jahr fälligen Gewerkschaftskongresses unterbreitete die Generalkommission die Entschcheidung der Konferenz der Vorstände. Diese war in ihrer groben Mehrheit für eine Vertagung des Kongresses bis nach dem Kriege. Für diesen Beschluss wurden die gleichen Gründe geltend gemacht, die für die Vertagung einer Reihe von Verbandstagen maßgebend waren und noch sind. Die Erledigung einiger geschäftlicher Fragen beschloß die Vorstandskonferenz.

Die Lebensmittelpreise im Februar. Calwers Bureau berichtet, daß die Preise der Lebensmittel für eine Familie von drei Personen nach den Ermittlungen in 200 Orten 54,15 Mk. in der Woche betragen haben; ein Kopfbetrag also von 18,05 Mk. Im Januar betrug der Nahrungs-aufwand 53,67 bzw. 17,89 Mk. Es ist also eine Steigerung von 48 Pf. bzw. 16 Pf. zu verzeichnen. Der Februar hat den überhaupt höchsten Stand gebracht. Gegen den gleichen Monat in den fünf vorhergehenden Jahren ergibt sich folgendes Bild:

	1912	1913	1914	1915	1916	1917
pro Familie	24,83	25,86	25,29	31,49	43,40	54,15
pro Kopf	8,28	8,62	8,43	10,50	14,47	18,05
Steigerung	—	4,14	1,85	26,82	74,79	118,08

(seit 1912)

Es ist zu bemerken, daß diese Ziffern sich immer auf die volle Friedensration beziehen. Da Schmalhans jetzt ein sehr strenger Küchenmeister ist, kann nur ein Teil dieser Lebensmittel bezogen werden. Über außer den 16 hier verzeichneten Lebensmittel gehören doch auch mehr Nahrungsmittel zum menschlichen Konsum. Außerdem sind alle Gegenstände des täglichen Bedarfs sowie die Kosten für Kleider, Schuhe, Wäsche usw., worin durch die lange Dauer des Krieges die Anschaffungsnotwendigkeiten sich vermehren, demnach gestiegen, daß die Steigerung des Lebensunterhaltes 118,08 Proz. noch überschreitet. Die Löhne bleiben allgemein hinter dieser Zunahme zurück. Demnach läßt sich ermaßen, wie schwer die Lebensführung geworden ist. Wo soll das noch hinaus!

Verschiedene Eingänge.

„Nachmittlungen für die Mitglieder der Deutschen Korrektureneine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 55. 1917. Aus dem Inhalte: So fördert man die Einheitsregelung; Prozent = vom Hundert; prozentig = ... jährlich 75 Pf. Georg Müller, Berlin S 14, Kommandantenstraße 55, S. r., 2. Aug. 11. „Mitteilungen der Buchdruckerfachliche Mithras.“ Nr. 2. Dritter Jahrgang. Die „Mithras“-Zeitung erscheint am 20. jeden Monats mit 16 Seiten. Preis 1,00 Mk. und werden den Jahrgang unentgeltlich abgegeben. Die Konzepte über auch von den Gewerkschaften, Münden, Gohelstraße 12 I, zum Preise von jährlich 2,50 Mk., mit Porto 3,50 Mk., einzelne Nummern für 40 Pf. bezogen werden. „Wie macht man sein Zeilament kostenlos selbst?“ Gemeinverhältniß dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von Richard Bürgemeister. Gohelstraße 12, S. r., Berlin S 14, Dresdner Straße 80. „Die bescheidenen Gewerkschaften im Schwarz.“ Von August Münnig. 87. Heft der von Ernst Jäsch herausgegebenen Flug-schriftenammlung „Der deutsche Krieg“. Preis 50 Pf. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. „Wie wird für die Angehörigen untrer Arbeiter geforgt?“ Aufgeber für Arbeiterfamilien, herausgegeben von Fischbacher, Rechnungsrat, Geheimer expedierender Sekretär im preussischen Kriegsministerium. Preis 25 Pf. Königl. Hofbuchhandlung C. S. Müller & Sohn, Berlin.

Gestorben.

In Auerch am 21. März der Seher Eduard S. Reentzen, 58 Jahre alt.
In Berlin am 12. März der Seher Wilhelm Wihke aus Berlin, 19 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; am 13. März der Seherinvalide August Müller aus Schönoründe, 62 Jahre alt — Herzschwäche; am 21. März der Drucker Albert Kühner aus Berlin, 56 Jahre alt — Darmleiden; an demselben Tage der Druckerinvalide Karl Schäfer aus Berlin, 76 Jahre alt — Altersschwäche.

In Breslau am 26. März der Seher Paul Lehmann von dort, 18 1/2 Jahre alt — tuberkulöse Lungenentzündung.
In Dessau am 20. März der Buchdruckermeister Hermann Kaufschke aus Gröbzig, 46 Jahre alt.
In Hämlich a. Elbe am 24. März der Seher Albert Wilhelm Reinecke aus Altena i. W., 31 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Hagen am 1. April der Seher Gustav Schreiber aus aus Magedeburg, 67 Jahre alt.
In Hain am 31. März der langjährige Bormeister des Gaus Rheinland-Westfalen Ewald Müller, 53 Jahre alt.
In Leipzig am 23. März der Seherinvalide Adolf Neubauer von dort, 84 Jahre alt — Arterienverkalkung; am 24. März der Galvanoplastikerinvalide Richard Stoye von dort, 42 Jahre alt — Lungen- und Nierenkrankheit; an demselben Tage der Seherinvalide Wilhelm Böwe aus Prag, 65 Jahre alt — Schlaganfall; am 29. März der Seher Erich Schmidt aus Leipzig-Bolmardsdorf, 32 Jahre alt — Lungenentzündung; am 2. April der Drucker Alfred Schumann aus Leipzig-Schönefeld, 42 Jahre alt — Lungenentzündung.
In Magdeburg am 1. April der Korrektor Otto Gähert, 42 Jahre alt — Magenleiden.
In Straßburg am 27. März der Drucker Eaver Reibel, 28 Jahre alt.
In Trebbin am 25. März der Seher Wilhelm Grönke, 47 Jahre alt.
In Wolfenbüttel der Buchdruckermeister Robert Anger.
In Wreschen der Buchdruckermeister Wilhelm Schenke, 73 Jahre alt.
In Wreschen der Seher Joseph Grifsch aus Trifflinheim a. d. Mosel — Knochen- und Lungenkrankheit.

Briefkasten.

M. A. in G.: Gellen nur bis 15. April. — S. O. in G.: Gelegenheitlich Mitarbeiter ist auch ferner erwünscht. Wie aber nach der in der ersten Rundschau nicht geschickten Einschränkung die Dinge liegen, ist vorherige Anfrage e, ob die Behandlung dieses oder jenes Themas geeignet oder räumlich opportun, empfehlenswert. So ergibt sich ein Ausgleich, und allen, auch den Lesern, ist geholfen. — S. S. in B.: Werden in einer späteren Nummer darauf Bezug nehmen. — G. B. in B.: Nur aus dem Grunde, daß solche Erwähnungen stets abgelehnt werden wegen der großen Fäulnis mit 30- und 25-jährigen Jubiläen, muß hier gleiche Behandlung erfolgen. — S. W. in W.: Wie in Nr. 149 über Briefkastenfragen ausgesprochen, müssen Sie sich diesbezüglich an Ihren Gehil. entwerfen lassen. — A. M. in B.: Ist das auch ein Mohrenwähe? Gut heil! D. M. aus B.: Der Redaktion hat sich über gute Wirkung gefreut. — S. S. in W.: Geht auch so. Also noch in Reserve? — A. G. in B. G.: Bitte um weitere Beiträge, wenn Wichtiges vorliegt. — C. E. in W.: Die beiden Buchdruckerendungen haben wieder ein dankbares Publikum gefunden. Bedürfnis nach solcher Abung bleibt reger. — G. A. in B.: Erhalten; auch die Blinden werden wohl noch sehend werden. — D. G. aus B.: „Pulna“-Zeitung eingetroffen; nähere Aufschlüsse nicht notwendig, da der Raum Notiznahme doch nicht gefüllt. Aber Lebenszeichen erfordern. — G. M. aus W.: Es läßt sich absolut kein Raum für dieses Zusammentreffen im Felde mobilisieren. Bessere Rundschau in vorliegender Nummer. — S. B. in B.: 1. Die Kalligraphische Oberleitung verdient fastlich auch solche Anerkennung in Kollegenkreisen. 2. Wird wohl schon in nächster Nummer gestiftet werden können. — P. W. 4.: Daß Ihre Anfrage über die Befähigungsanforderungen und Einkommensverhältnisse von Improprietären und Stiegeldruckern in Spezialitätentheatern und Cafes größter Artung mit der Redaktion ist, wollen Sie gefl. in Nr. 149 in Nr. 149 über Briefkastenfragen ausgesprochen, ersehen. — G. S. B.: Mit Interesse gelesen; wird gut als Material dienen können, da ja dieses Thema doch noch öfter erörtert werden wird. — W. M. in B.: Kommt wie gewohnt gelegentlich mit zur Sprache. — D. M. B.: Die bezuhte Seite wird ja wohl nicht ganz ruhig darüber bleiben, dann kann in geeigneter Form auch mit diesem Material gebient werden. — G. S. in G.: 3,20 Mk. — W. B. in W.: 2 Mk. — C. M. in W.: 1,85 Mk. — G. S. in G.: 2,45 Mk. — W. B. in W.: 1,10 Mk. — G. S. in W.: 2,45 Mk. — D. M. in W.: 2,15 Mk. — C. E. in W.: 2,45 Mk. — G. B. in W.: 3,20 Mk.

Verammlungskalender.

Altenburg, Verammlung Sonntag, den 14. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Barmen, Verammlung Sonntag, den 15. April, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Parlarmentstraße.
Chemnitz, (Maschinenmeisterverein und Typographischer Klub.) Verammlung Sonntag, den 15. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in den „Drei Raben“.
Dresden, Stereotypen- und Galvanoplastiker-Verammlung Sonntag, den 15. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schindls Caffeehaus, Kleine Braumühle 2.
Duisburg, Bezirksverammlung Sonntag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr, im Lokal H. Wendt, Klosterstraße 39.
Erfurt, Verammlung Sonntag, den 14. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Lilow“.
Frankfurt a. M., Maschinenseherverammlung Sonntag, den 15. April, vormittags 10 Uhr, im „Kempffbräu“, Am Giernen Sieg.
Magdeburg, Verammlung Sonntag, den 22. April, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Mühlhausen, Verammlung Sonntag, den 14. April, abends 8 Uhr, im „Kaiser Wilhelm“.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie
110.000 Lose — 65.000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen.
Ziehung 1. Klasse am 13. u. 14. Juni 1917.
800.000,000
300.000,000
150.000,000
Klassenlose (in jeder Klasse) 28.— M 50.—
Voll-Lose 1/2 M 125.— M 250.—
Paul Lippold Leipzig
Postcheckkonto: 50726 Leipzig.

**Maschinenmeisterverein
Samburg-Altonaer Buchdrucker**
Sonnabend, den 14. April
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale C. Wils, Kleine Rosen-
straße 16:
Außerordentliche Generalversammlung
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Beitragserrhöhung; 3. Herrenfou (Simmelfahrt); 4. Technisches; 5. Feldpost und Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

„Typographia“ Berlin
Sonntag, den 15. April, nachmittags 4 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße:
Generalversammlung
Die Tagesordnung (äußerst wichtig) kann erst in der Verammlung bekannt gegeben werden.
Nachdem im großen Saale:
Geselliges Beisammensein mit Familie
Reichhaltiges Programm.
Anfang 6 1/2 Uhr. — Mitgedtskarte legitimiert. — Eingeführte Gäste zahlen 30 Pf.
Zahlreicher Beteiligung liegt entgegen
Der Vorstand.
Akzidenzseher
in gute Stellung auf möglichst bald gesucht.
Eugen Schorch, Essen, Kalkantenallee 74.
Lüchlige
Seher und Maschinenmeister
werden sofort eingestellt.
Imberg & Besson, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 118.
Seher und Maschinenmeister
werden ständig eingestellt.
Meßger & Wittke, Leipzig, Sobte Straße 1.
Maschinenmeister und Werkseher
finden bei uns dauernde Stellung. Wir erbitten Angebote mit Lohnforderungen.
Hierische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S. A.).

Ein Maschinenmeister

gewissenhafter Werk- und Platten drucker, sofort gesucht. Auch jüngere, militärfreie Kraft. Abhebrschein unerlässlich. [483]
Buchdruckerei G. Reichardt, Großlich (Bezirk Leipzig).

Schriftsetzer und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüdertstraße 59. [453]

Gesucht sofort

Seherfaktor

(Schweizerdegen) und

Akzidenzsetzer

„Somburger Zeitung“, Somburg (Pfalz).

10-12 Schriftsetzer

finden sofort Stellung. Angebote mit Angabe der Lohnansprüche sind zu richten an die [529]
Geraer Verlagsanstalt und Druckerei
Verlag der „Geraer Zeitung“, Gera-N.

Süchtige

Inseratensetzer

somit oder 14 Tage nach Engagement gesucht.

„Weimarerische Volkszeitung“, Gera.

Süchtige

Werksetzer

für sofort oder 14 Tage nach Engagement zu ein-
schließen Arbeiten (Roman- und Zeitschriften) in
Berechnung in Dauerleistung, auch nach dem
Kriege, gesucht. Bedingung: Ordnungsgeliebte,
guter Anschluss und korrekter Geh. Ausführliche
Bewerbungen an die [368]
Hof- und Steindruckerei
Dietrich & Brüchler, Weimar.

Inseraten- und Akzidenzsetzer

militärfrei, zu baldigem Eintritt gesucht. [541]
„Medienburgische Volkszeitung“ G. m. b. H.,
Kositz i. M.

Maschinenmeister

und

Schriftsetzer

militärfrei oder leicht kriegsbeschädigt, in dauernde
Stellung gesucht. [421]
Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Maschinenmeister

Akzidenzsetzer

Werksetzer

Typograph- und

Monotypsetzer

Stereotypsetzer

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in
dauernde Stellung gesucht. [454]

Oscar Brandtsetzer

Leipzig.

Maschinenmeister

für Fachzeitschriften und Akzidenzen,
Schriftsetzer

als Meisterr für eine Fachzeitung und Seher
besserer großer Anlagen, [534]

Akzidenzsetzer

und ein selbständiger, tüchtiger
Monotypsetzer

mit langjähriger Erfahrung werden gesucht.
Es wollen sich indes nur Herren melden, die
dauernde und in jeder Hinsicht ihrer Leistung ent-
sprechende Stellung erstreben.
Buchdruckerei Ed. Rink, Düsseldorf.

Maschinenmeister

(auch Kriegsbeschädigte) für Ziegel- und Schnell-
presse gesucht. [530]
Ziegemeier & Co.,
„Bänder Tagesblatt“, Bünde i. Westf.

Monotypsetzer

für den C-Laster sofort gesucht. [516]

R. Schwann, Düsseldorf.

Maschinenmeister

für Illustrations-, Werk- und Plattendruck für
sofort oder 14 Tage nach Engagement in Dauer-
leistung gesucht. [446]
Hof- und Steindruckerei,
Dietrich & Brüchler, Weimar.

Maschinenmeister

für Glashdruck, eventuell Kriegsbeschädigte, findet
dauernde Stellung bei [482]
E. G. Seidel, Waldheim (Sachsen).

Maschinenmeister

gesucht. [537]
Stuttgarter Gesmachsdruckerei
(Hoflinger & Co.),
Stuttgart, Pfisterstraße 5.

Rotationsmaschinenmeister

für 16teilige Frankenthaler Maschine, der Stereotypie
versteht, wird gesucht. Angebote an das
„Raumburger Tageblatt“, Raumburg (Saale).

Rotationsmaschinenmeister

Wir suchen [540]
Rotationsmaschinenmeister
für in Stereotypie und Glashdruck durchaus ge-
fahren ist.
J. & M. Kemming, Buchdruckerei,
Bocholt i. W.

Seherstereotypsetzer

tüchtig im Plattenhorrieren, findet bei uns
dauernde Stellung. Angebote mit Wohnort-
angaben an [457]
Hiersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Geübte Schriftsetzerin

für dauernd sucht [539]
Schriftsetzerei Günich, Frankfurt a. M.,
Eiserne Hand 12.

Rundtischgewerbe- und Handwerker-

schule zu Dessau

Mauerstraße 36/38
Graphische Fachklasse

Gründliche Weiterbildung für gelernte Kräfte.
Praktischer und theoretischer Unterricht in allen
Spezialfächern. Anerkannte Lehrkräfte aus der
Praxis. Nachweisbare Erfolge.
Auskunft durch Direktor Kiefer.

Abzahlung nur 3 Mt. monatlich

Neue billige Ausgabe von
E. Marlitts Romane u. Novellen
zehn starke, festlich ausgestattete Leinenbände
für zusammen nur 28 Mt.
(werden einzeln nicht abgegeben).

Geheimnis der alten Mamfell. — Heideprinz-
zogen. — Reichsgräfin Gisela. — Im Schilling-
hof. — Im Hause des Kommerzienrats. — Die
Frau mit den Karfunkelsteinen. — Die zweite
Frau. — Goldbelle. — Guldenaus. — Tüchtiger
Erzählungen.
Otto & Co., Berlin-Niedertempel,
Händelpatz 4.

„Der Beobachter“
„Der kleine Minenwerfer“
„Bapaumer Zeitung am Mittag“
„Landsturmzeitung Zittau“
„Kriegszeitung für Laurogen“
und andere interessante Kriegs- und Schützengra-
benzeitungen kauft zu hohen Preisen
Ingenieur Mönkemüller, Bonn a. Rh.

Technikum für Buchdrucker
Leipzig-Reudnlf.
Einzig dastehende
Vereinigung prakti-
scher und theore-
tischer Ausbildung
auf echt kunstge-
werblicher Basis im
Buchdruckgewerbe.
Buchführung, Preis-
berechnung, Faktor-
u. Geschäftsführer-
arbeiten usw.
Meisterprüfungs-kurse



Kostenloser Unterricht für
verwundete Buchdrucker.
Kostenloser Unter-richt für
verwundete Buchdrucker.

Heinrich Baumann
Drucker aus Hamburg, wird um Angabe seiner Adresse
an G. Meißner, Leipzig, Liebigstr. 9, S. IV, ersucht.

Aufruf! [517]
Um Adresse des Buchdruckers Christian Wollach
aus Wesselsburen wird gebeten. Ausl. w. erhebt.
B. Kribben, Köln, Weisenburger Str. 70 II.

Für die überaus zahlreichen herzlichen
Ehrungen anlässlich meines fünfzigjährigen
Buchdruckerjubiläum sage allen lieben
Kollegen, Mitarbeitern und Mitarbei-
tinnen, speziell der Geschäftsleitung, dem
Berliner Gewerkschafts-Vorstande, dem
Berliner Korrekturen-Verein, der Zentral-
kommission der Korrekturen Deutschlands,
den Sängerkollegen der Typographie, den
feldgrauen Kollegen sowie allen anern
Grafikanten meinen tiefgefühlten Dank.
Gustav Nieche, Korrektor.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme und überreiche Kranzspende bei der
Beerdigung meines lieben untergehlichen
Gatten, unfres guten Vaters sagen wir
allen innigsten Dank. Besonderen Dank
dem Vorstande des Gau- und Rheinland-
Bessalen, dem Zentralvorstande der „Korres-
pondenz-Redaktion“, sämtlichen Gewerks-
schaften, den Bezirks- und Ortsvorständen,
den zahlreichen Delegationen, dem Ge-
fangenenverein „Typographia“ sowie allen
Freunden und Bekannten.
Köln, 7. April 1917.
Frau C. Müller und Kinder.

Wiederum hat uns der Weltkrieg drei
liebe Kollegen entziffen. Es erlitten den
Heldentod die Schriftsetzer [519]
Hilmar Schreiber
aus Göttingen,
Willi Mudrach
aus Wetzlar und der Maschinenmeister
Emil Lindemann
aus Altharbe.
Ihr Andenken wird stets in Ehren halten
Der Bezirksverein Frankfurt a. D.

Am 5. April verstarb an den Folgen
einer schweren Krankheit, die er sich beim
Militär zugezogen, unser lieber Kollege,
der Seher [543]
Anton Grifsch
Ein treues Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Hof,
Der Bezirksverein Hof.

Der Krieg entziff uns abermals einen
braven Kollegen. Den Heldentod erlitt
der Seher [543]
Emil Friedel
aus Breffen. — Auch diesem Kollegen
wird ein ehrendes Andenken bewahrt.
Der Bezirksverein Konstanz.

Als erster aus unserer Gesellschaft fiel
in diesem Weltkriege unser lieber Kollege
Joseph Krug
aus Tauberbischofsheim.
Er war ein eifriges Mitglied. [525]
Wir werden ihn nicht vergessen.
Typographische Gesellschaft Remscheid.

Wiederum entziff uns der Krieg einen
lieben Kollegen. Am 13. März verstarb
auf einem Kriegsschaulage der Seher
Joseph Krug
aus Tauberbischofsheim.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Remscheid.

Schon wieder hat der Weltkrieg uns
einen Verlust gebracht. Auf einem Kriegs-
schaulage verlor infolge Herabzugs
unser lieber Kollege, der Seher
Joseph Krug
aus Dittersbach.
Er arbeitete mit anderen Kameraden in
Erfeldung und drach plötzlich tot zufammen.
Auch diesem Kollegen wird ein treues
Gedenken bewahren [547]
Der Bezirksverein Barmen.

Als dreizehnter fiel in diesem Weltkrieg
unser lieber Kollege, der Seher [526]
Otto Hanjen
aus Kofisch.
Sein Andenken wird in Ehren halten
Der Ortsverein Kofisch.

Am 27. März verstarb in einem Kriegs-
lazarett unser lieber Kollege, der Schrift-
setzer [527]
Wilhelm Korh
Wir verlieren in ihm ein eifriges Ver-
bandsmitglied und einen hilfsbereiten Kol-
legen.
Wir werden seiner stets ehrend gedenken.
Bezirks- und Ortsverein
Stargard i. Pom.

Wieder wurde uns durch den Weltkrieg
ein lieber Kollege, der Schriftsetzer
Karl Klepzig
entziffen. Sein offener, gerader Charakter
sowie sein kollegiales Verhalten sichern ihm
ein ehrendes Andenken.
Leipzig, 5. April 1917.
Die Kollegen der Firma
Mejger & Wittig.

Am 28. März erlag seinen Kriegs-
verletzungen unser liebes Mitglied, der
Vinotypsetzer [520]
Kurt Kochan
Ihr Andenken wird stets in Ehren halten
Der Ortsverein Berlin.

Am 30. März verstarb nach kurzem
Leiden unser langjähriges, treues Mitglied,
der Vinotypsetzer [520]
Adolf Nieming
aus Berlin, im 40. Lebensjahre, an
Darm- und Lungenüberkulofo.
Wir werden sein Andenken in Ehren
halten.
Brandenburgischer Maschinensetzerverein
(Sitz Berlin).

Am 5. April erlag einem Herzleiden
unser lieber Kollege, der Faktor [548]
Albalt Rühlmann
im Alter von 59 Jahren. Der Verstorbene
hat allezeit die Interessen unfres Verbandes,
dem er 39 Jahre lang angehörte, hoch-
gehalten. Bis vor 20 Jahren war er
längere Jahre Reichsaufsichtswalter in Neu-
rode in Schlesien.
Sein Gedächtnis wird unter uns stets
in Ehren bleiben!
Samm. (Westf.), 7. April 1917.
Die Kollegen
der Buchdruckerei W. W. (Ed.) Stamm,
Ortsverein Hamm (Westf.).

Am 1. April verstarb plötzlich unser
wertes Mitglied, der Korrektor [545]
Otto Eckerl.
in Neurode, im Alter von 42 Jahren.
Ein ehrendes Gedenken wird ihm stets
bewahren
Breslau, 6. April 1917
Der Verein schlesischer Korrekturen.

Am 27. März verstarb nach kurzem
Leiden in Strahburg unser lieber Kollege,
der Drucker [538]
Laver Reibel
im Alter von 28 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen braven Kol-
legen mit offenem Charakter und tiefstem
Mitleidsbewusstsein. Möge er nun in Frieden
ruhen. Wir werden sein Andenken stets
in Ehren halten.
Bezirksverein Mülhausen (Els.).

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 42 — Leipzig, den 12. April 1917

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

□ □ □ □ Vom Hilfsdienst □ □ □ □

Weiteres zur Frage der Kriegswichtigkeit der Zeitungsbetriebe usw.

In Ergänzung des im ersten Abschnitt dieser Rubrik in Nr. 37 Gesagten können wir mitteilen, daß in Köln außer den schon gedachten sieben Zeitungen und zwei Druckereien noch als kriegswichtige Betriebe bekanntgegeben sind neunzehn Zeitungen und Zeitungen. Auch das Adreßbuch für Köln und Umgegend hat gedachte Anerkennung gefunden. Somit dürfte in Köln diese Angelegenheit völlig geregelt sein, und zwar in befriedigender Weise, denn die Presse ist im weitesten Umfange dadurch für kriegswichtig erklärt worden; genau wie die Zusicherungen läuteten, die vom Kriegsamt öffentlich gegeben worden sind. In Metz hat die Kriegsamtsstelle allen vier Zeitungen (drei deutschen und einer französischen) den Charakter als kriegswichtiger Betrieb beigegeben. Für Koblenz sind alle regelmäßig erscheinenden Zeitungen und Zeitungen politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Inhalts als kriegswichtige Betriebe von der Kriegsamtsstelle anerkannt worden; im weiteren auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und -verbände. Für den Armeebezirk Weiskalen hat das Generalkommando in Münster angeordnet, daß neben den Angehörigen in Banken auch die Arbeiter und Angestellten in Zeitungsbetrieben von der Meldepflicht zum Hilfsdienste befreit sind. Damit ist die Presse für diesen ganzen Bezirk generell als kriegswichtig anerkannt worden.

Es hat sich, wie wir vernommen haben, die Ansicht verbreitet, als kriegswichtige Betriebe könnten nur solche Unternehmungen angesehen werden, die mehr als 50 Arbeiter beschäftigen. Das ist eine irrtümliche Auffassung. Im Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst und auch in dem vom Kriegsamt im Verein mit dem Finanzhauptausschusse dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen ist nicht der geringste Anhaltspunkt dafür gegeben. Im Hilfsdienstgesetz wird durch den § 11 lediglich bestimmt, daß in Betrieben von 50 Arbeitern an ständige Arbeiterausschüsse errichtet werden müssen. Sonst gibt es in keinem Betracht eine solche Festlegung. Sollte also ein Feststellungsausschub einem Betriebe, auf den die allgemeinen Voraussetzungen für den Begriff „kriegswichtig“ zutreffen, die Anerkennung verweigern, so kann Beschwerde an die Zentralstelle (Kriegserlass) und Arbeitsdepartement, Berlin N 47, Friedrichstraße 100) eingeleitet werden. Wie die vorstehend und in Nr. 37 von Köln erwähnten Anerkennungen ja auch belegen, ist nicht eine bestimmte Betriebsgröße maßgebend für den Charakter der Kriegswichtigkeit. Aberdies befehlt eine in den letzten Tagen vor dem Offener Briefe am 1. März in jedem Zweifel, daß jemand ohne Not aus seiner bisherigen Stellung herausgerissen und in andere Gewerbe und Industrien hilfsdienstpflichtig gemacht wird. Das Kartenmaterial, das sich aus den Meldungen der männlichen Personen zwischen 48 und 60 Jahren ergibt, soll den Feststellungsausschüssen einen Überblick verschaffen, wer jetzt schon eine Tätigkeit verrichtet, die für die Kriegsführung oder Volksernährung von Bedeutung ist. Auf zahlreiche Personen, die nicht unter die in der Bundesratsverordnung vom 1. März aufgeführten Berufe und Gewerbe fallen, die ohne weiteres als kriegswichtig gelten, und sich deshalb anmelden müssen, werde das zutreffen: „Man denke nur an die Presse, an die Banken und Versicherungsunternehmen, an Bäckereien, Schlächtereien und Konervenfabriken — alles Betriebe, deren Kriegswichtigkeit außer Zweifel ist.“ Bäckereien und Schlächtereien mit über 50 Arbeitern bilden gewiß eine kleine Minderheit.

Das in vorstehendem Gesagte trifft im wesentlichen auf Leipzig zu. Hier wird vom Feststellungsausschub den gestellten Anträgen auf Anerkennung als kriegswichtiger Betrieb nicht logisch entsprochen. Eine Leipziger Druckerei, die infolge von 35 Einberufungen aus ihrem Personal nicht mehr 50 Arbeiter beschäftigt, erhielt auf ihren eingehenden und durchschlagend begründeten Antrag eine vorgebrachte Antwort, die in ihren Hauptpunkten lautet:

Eine besondere Entscheidung darüber, ob ein Beruf oder Betrieb im Sinne des § 2 Bedeutung hat, sowie ob und in welchem Umfange die Zahl der darin beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, trifft der Feststellungsausschub nur dann, wenn für den Antragsteller zur Zeit ein unmittelbares berechtigtes Interesse vorliegt.

Eine Entscheidung des Feststellungsausschusses ohne Vorliegen dieser Voraussetzungen würde — ganz abgesehen von der unnötigen Arbeit — für Sie keinen Zweck haben, da die Entscheidung des Feststellungsausschusses nur für die Zeit ihres Erlasses und nur nach Maßgabe der zu dieser Zeit bestehenden Verhältnisse gilt. Diese Verhältnisse können sich aber von heute zu morgen, z. B. infolge Stilllegung, Austritts von Arbeitsträgern, Erledigung oder Entziehung kriegswichtiger Aufträge, Fehlens der Rohstoffe usw., ändern.

Wenn daher in Zukunft für Sie ein besonderer und dringender Anlaß zu der beantragten Feststellung eintreten sollte, so würde sich eine neue Entscheidung

des Feststellungsausschusses nötig machen und die bisherige Entscheidung würde nicht mehr maßgebend sein.

Aus Ihrem Antrage ist aber vorläufig das Vorliegen eines besonderen Anlasses, der Ihr unmittelbares berechtigtes Interesse an einer zeitigen Feststellung des Ausschusses darthut, nicht zu ersehen. Sie werden daher ergebenst gebeten, das Vorliegen eines solchen für Sie noch eingehend zu begründen.

Falls dies binnen einer Woche nach Empfang dieser Mitteilung nicht geschieht, wird Ihr Antrag vorläufig als erledigt angesehen werden.

Die Hervorhebungen im Text sind wie im Original erfolgt. Die beiden letzten Absätze können auf den in Frage kommenden Fall gar nicht angewendet werden. Es liegt alles so klar, daß es in Köln z. B. einer solchen Antragstellung überhaupt nicht bedürfen würde. Die Angewiesene und Unklarheit, deren Behebung vom Kriegsamt durch beruhigende Notizen in der Presse versucht wird, kann nach einem derartigen Bescheide nur noch größer werden. Schließlich muß und wird die Anerkennung aber doch erfolgen. Inzwischen sind jedoch nur Verdröhllichkeiten entstanden, die bei der Aufstellung einheitlicher Grundsätze für die Sandhabung der Anerkennung der Kriegswichtigkeit wohl vermeidbar wären. Wir meinen, für den Deutschen Buchdruckerverein müßte wenigstens das bei der Zentralstelle erreichbar sein. Es sei noch von dem Ersuchen Mitteilung gemacht, daß bei geselligem Briefwechsel mit Organen des Hilfsdienstes stets die Geschäftsnummer angegeben werden soll, sonst möchte jede Eingabe mit einem kurzen, den Inhalt gut erkennbar machenden Stichwort versehen werden.

Weiter haben wir in Erfahrung gebracht, daß der Verein Deutscher Zeitungsverleger sich bemüht hat, die allgemeine Anerkennung der Presse als kriegswichtige Betriebe durchzusetzen. Das soll jedoch nicht gelungen sein; vielmehr ist es dabei geblieben, daß die Zeitungs- und Fachzeitschriftenbetriebe als solche berücksichtigt werden sollen. Die „Amtlichen Mitteilungen“ des Kriegsamtes führen die Presse ja auch immer an erster Stelle an. Es wird jedoch insofern die Sache unterschiedlich gehandhabt, als die Zeitungsbetriebe usw. in einzelnen Gegenden (siehe die vorausgehenden Ausführungen) von den maßgebenden Stellen ohne weiteres als kriegswichtige Betriebe publiziert werden, während anderswo die Entscheidung darüber vom Feststellungsausschub im Einzelfall erfolgt. Diese Verschiedenartigkeit ist jedenfalls kein besonderer Vorzug bei der Durchführung des Gesetzes. Es ist uns nun nicht bekannt, wann der Zeitungsverlegerverein begonnen hat, eine einheitliche Anerkennung der Presse herbeizuführen; wenn man beizeiten mit aller Entschiedenheit darauf gedrungen hätte, würde nach den im Reichstag und sonst amtlich gewordenen Verheißungen der Zweck doch wohl zu erreichen gewesen sein. Im März, nachdem die betreffende Bundesratsverordnung erlassen war, ist es schon zu spät gewesen.

Vorsicht beim Arbeitswechsel!

Eine Zeitungsdruckerei in Kerne hatte einem Seher den Abhehrschein verweigert. Der Kollege fing trotzdem in einer andern Druckerei dortselbst an. Der Feststellungsausschub in Bochum erteilte dem Seher einen scharfen Verweis und legte ihm auf, zu seiner alten Firma zurückzugehen. Die Druckerei aber, die ihn ohne Abhehrschein eingestellt hat, wird nach den Bestimmungen des Gesetzes bestraft werden.

Ohne Abhehrschein ist also das Aufhören wie das Einstellen unzulässig. Es gibt bekanntlich nur eine Möglichkeit, ohne Abhehrschein aufzuhören: wenn ganz besondere, nicht in der Bezahlung liegende Gründe für einen Arbeitswechsel bestimmend sind. Dann aber darf der Betreffende zwei Wochen lang nicht arbeiten, und nur dann kann er von einer andern Firma auch ohne Abhehrschein eingestellt werden.

Die sonderbaren Notationsmaschinenmessenfergeruche.

In Nr. 37 teilten wir mit, daß die Kriegsamtsstellen in Danzig und Leipzig zur freiwilligen Meldung von Notationsmaschinenmessenfergeruchen, die neben den im Geometrie- und Vermessungswesen „zur Verwendung bei den Vermessungsarbeiten im Felde“ gesucht werden. Die Kriegsamtsstelle in Magdeburg hat jetzt auch eine derartige Aufforderung ergehen lassen. Es muß demnach von der Zentralstelle aus diese Verwechslung beruflicher Begriffe ausgegangen sein. Praktischen Wert hat also die Sache nicht.

Ausdehnung des Hilfsdienstgesetzes auf österreichische und ungarische Staatsangehörige.

Da in Österreich-Ungarn auf Grund des dort geltenden Kriegsdienstgesetzes Reichsdeutsche zu persönlichen Kriegseinsparungen herangezogen werden können, ist zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn die Vereinbarung getroffen worden, daß die in Deutschland lebenden Öster-

reicher und Ungarn ebenfalls zum Hilfsdienste herangezogen sind.

Das bedeutet eine Erweiterung des Gesetzes. Deshalb gingen die Ansichten im Hilfsdienstausschusse, dem die Regierung die Angelegenheit unterbreitet hatte, auch auseinander. Die Vertreter der beiden sozialdemokratischen Fraktionen sowie solche des Zentrums und der Freimütigen vertraten den Standpunkt, der Ausschub könne keine Zustimmung erteilen, da er unzulässig in dieser Frage sei; der Reichstag müsse diese materielle Änderung vornehmen. Mit geringer Mehrheit wurde jedoch ein von nationalliberaler Seite gestellter Antrag angenommen, der Ausschub werde einer vom Bundesrat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 zu erlassenden Verordnung über die Hilfsdienstpflichtigkeit der Österreicher und Ungarn in Deutschland nicht entgegen sein.

Der Bundesrat hat nun eine solche Verordnung erlassen. Sonach ist die geschilderte Ausdehnung des Hilfsdienstgesetzes rechtskräftig geworden.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Braunschweig. Der gemeldete Konflikt in der Druckerei Rieke & Co. („Volksfreund“) ist für die davon betroffenen Gehilfen in formell befriedigender Weise erledigt. Zur Information der Kollegen über dieses abschreckende Vorkommnis innerhalb der deutschen Arbeiterpartei sei der Hergang und Verlauf dieser Angelegenheit im folgenden kurz geschildert: Wie den Kollegen durch die Partei- und Gewerkschaftspresse nicht unbekannt geblieben ein wird, ist die Haltung der Braunschweiger Arbeiterpartei schon seit Jahren durch einen starken Einschlag nach links gekennzeichnet, was den Partei- und Gewerkschaftsführern auch kein Geheimnis war. Nach Eintritt dieses unheilvollen Weltkrieges und der einmütigen Stellungnahme der Vertreter der Arbeiterpartei vom 4. August 1914 sah die Opposition in einer Weise ein, die oft die einfachsten Regeln parlamentarischen Anstandes vermissen ließ. Das hiesige Parteiblatt, der „Volksfreund“, der seit 1. Januar 1907 in eigener Druckerei hergestellt wird, und zwar vorerst in Mieträumen, machte gute Fortschritte, so daß zur Erweiterung des Druckereibetriebes geschritten werden mußte. Zu diesem Zwecke wurde unter tatkräftiger finanzieller Beihilfe der Braunschweiger Arbeiterpartei das „Volksfreund“-Haus errichtet, welches sich als ein statisches Wahrzeichen der Geschlossenheit der Arbeiterpartei auch bei den politischen Gegnern Achtung errungen hat. Die Einrichtungen der Druckerei- und Verlagsräume sind als vorbildlich anzusehen. Doch die rauhen Kriegstürme sollten auch hier nicht vorüberziehen, ohne so manches Liebgewonnene und Allhergebrachte ins Wasser zu bringen. Durch die die Einigkeit zerrüttende Tätigkeit der Opposition in der Sozialdemokratie kam es zuletzt dahin, daß die Anhänger der Mehrheitspartei sich zunehmend vom Parteileben zurückzogen und teilweise auch den „Volksfreund“ abbestellen, da die Haltung desselben seit der Ara Thalheimer alles andre denn objektiv aufklärend, verhörend und einladend wirkte. Spartakus hatte hier sein Panier aufgepflanzt. Die Beitragsperre an den Parteivorstand schien noch nicht zu genügen; brachte es doch die Redaktion des „Volksfreundes“ fertig, einem die Beitragsperre an die Gewerkschaften fordernden Artikel ihre Spalten zu öffnen. Durch diese Machinationen schien das „Volksfreund“-Unternehmen immer mehr in seinem Bestande gefährdet. Die Firma Rieke & Co. besteht aus drei Firmenträgern, von denen der als Geschäftsführer wirkende Stegmann mit der Opposition durch dick und dünn ging. Ich das Unternehmen nun nicht ganz zu ruinieren, sehen sich die beiden der Mehrheitspartei angehörenden Firmenträger Rieke und Ohendorf mit dem Parteivorstand in Berlin in Verbindung, um diesem partei- und geschäftsschädigenden Treiben ein Ende zu machen. Am 30. März bei Arbeitsbeginn erschienen alsdann die beiden Firmenträger B. und O. in Begleitung eines neuen Redakteurs im Geschäft und erklärten dem Meßner, nur das Manuskript des neuen Redakteurs zur Herstellung der Zeitung sehen zu lassen. In dieser Weise wurde denn auch die Zeitung fertiggestellt, ohne daß der Geschäftsführer Stegmann hiergegen Einspruch erhoben hätte. Dann aber verlangte er plötzlich vom Meßner, eine Erklärung der Oppositionsredaktion sehen zu lassen und an der Spitze des Blattes zu bringen. Dieses lehnte der Meßner mit dem Hinweis auf die bis dahin unwiderprochen gebliebenen Anordnungen der beiden anderen Firmenträger ab. Die übrigen hierzu aufgeforderten Kollegen erklärten, die Arbeit gleichfalls aus den angegebenen Gründen nicht machen zu dürfen. Hierauf wurden alle für entlassen erklärt durch den Geschäftsführer Stegmann, da sie die Arbeit verweigert hätten. Der Maschinenmeister Becker, der bei dieser ganzen Angelegenheit eine höchst zweifelhafte Rolle gespielt hat und noch spielt, war von den Firmenträgern Rieke und Ohendorf entlassen worden, weil sie von demselben als Oppositionsanhänger nichts Gutes erwarteten. Der Geschäftsführer Stegmann hatte ihn aber wiederkommen lassen, um eventuell die Zeitung mit der geplanten Anbe-

zung zu drucken. Da dies nicht gelungen war, durfte auf Veranlassung Stemanns die Zeitung gar nicht gedruckt werden. Als wir am Sonnabendmorgen auf Veranlassung von Riehe und Ohlenbrot wieder zur Arbeit antreten wollten, wurden wir am Geschäftseingange schon von Gedungen des Geschäftsführers Stemann und Genossen empfangen, die uns mit Gewalt den Zutritt zu den Geschäftsräumen wehrten. Ein netter Kampf mit „geißigen“ Waffen! Wir hatten ja Zeit, da uns unser Recht schon werden mußte, wenn wir auch gegen die Gewalt augenblicklich nicht aufkommen konnten. Am Mittwochmorgen (4. April) fand die gerichtliche Regelung durch eine vorläufige Verfügung statt und Stemann dadurch aller Belangnisse verlustig erklärt. Wir wurden hierauf zum Mittwochnachmittag wieder zur Arbeit befehlt, aber es sollte nicht lange anhalten, bis wieder die Stemannschen Prätorianer erschienen und Gewalt vor Recht geben ließen. Am Mittwochabend fand auf Antrag der in Frage kommenden Beihilfen eine Tarifschiedsgerichtssitzung statt, um über den Vorwurf der „Arbeitsverweigerung“ zu entscheiden. Das Schiedsgericht stellte sich einstimmig auf Seiten der Beihilfen und erklärte deren Handlungsweise für durchaus korrekt. Da uns von der jetzigen Geschäftsleitung für Donnerstag genügend Schutz zur ruhigen Fortsetzung unserer Arbeit zugesichert war, erschienen wir auch fast vollständig und setzen unsere Tätigkeit wieder fort, bis die Meldung kam, daß die unbesonnenen radikalen Elemente eine große Aktion gegen den „Volksfreund“ geplant hätten. Wir zogen deshalb vor, um Weiterungen aus dem Wege zu gehen, für den Tag unsere Tätigkeit wieder einzustellen. Die widerrechtlich eingedungenen hatten am Mittwoch fast sämtliche Schlüssel mitgehen lassen, und da eine Änderung der Schlösser nicht so rasch vorgenommen werden konnte, erschienen sie auch Donnerstag noch ein paarmal, bis die Polizei diesem Treiben ein Ende machte. Der Sonnabend (7. April) verlief endlich ohne Zwischenfall. Ein paar Kausreißer warb der in Partei- und Gewerkschaftskreisen so „vorteilhaft“ bekannte Redakteur Sepp Erler in der hiesigen Jugendorganisation. Auch ein Zweck der Arbeiterjugend! Da diese jungen Leute eben erst ihre Lehre beendet haben und sich der Tragweite ihrer gewerkschaftsschädigenden Handlungsweise wohl nicht voll bewußt gewesen sind, wollen wir in ihrem Interesse von einer Namensnennung absehen. Die Braunschweiger Gerichte werden nun zu entscheiden haben, inwieweit die gewalttätigen Eingriffe in die persönliche Freiheit und in fremdes Eigentum berechtigt waren. Hoffentlich wird die jetzt angebrochene neue Ära nicht mehr solche bedauerliche Vorgänge zeitigen.

Gleiwitz. Die am 24. März abgehaltene Versammlung, an der auch die Hindenburg Kollegen teilnahmen, vollzog zunächst zwei Neuaufnahmen. Die üblichen Punkte: „Protokollverlesung“, „Kassenbericht“, gaben zur Beantwortung keinen Anlaß. Es wurde dem Kassierer Lisch der Dank der Versammlung dargebracht für die gewissenhafte Erledigung aller Kassenangelegenheiten. Nun ergriß der Gauvorsitzer Fiedler das Wort, um über: „Die Lage im Buchdruckergewerbe und der vaterländische Hilfsdienst“ alles Wissenswerte den Zuhörern vor Augen zu führen. Geöffnete Aufmerksamkeit und reicher Beifall wurde dem geschätzten Redner für die sachliche Bearbeitung seines zeitgemäßen Themas zuteil. Der übliche Maiausflug soll auch in diesem Jahre beibehalten werden. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden Grüße der selbstgrauen Kollegen übermiffelt.

Hildesheim. Auf der am 25. März im „Gewerkschaftshaus“ abgehaltenen Bezirksversammlung waren vertreten die Bezirksorte Alfeld durch 2, Burgdorf durch 1, Einbeck durch 3, Goslar durch 6, Klausthal durch 1 und Hildesheim durch 23 Kollegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Vorsitzender Freule die Namen der im letzten Berichtsjahre gefallenen fünf Kollegen bekannt; gestorben sind außerdem zwei. Aus dem Geschäftsberichte des Vorstandes ist zu erwähnen, daß von 230 Mitgliedern vor dem Krieg am 31. Dezember 1916 noch 85 vorhanden waren. Für die Familien unserer Selbstgrauen wurden seit Kriegsbeginn 8034 Mk. verausgabt. Weibliche Hilfskräfte werden als Seherinnen in den Druckereien von P. Dohler (Alfeld) (1), Raffmann (Goslar) (4), August Lar (3) und Gebr. Gerstenberg (Hildesheim) (4), „verluchswweise“ beschäftigt. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Die Vertrauensleute aus den Bezirksorten konnten nur über tarifliche Verhältnisse berichten. Nachdem die Fahrtensschädigung bewilligt, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an die Vertrauensleute und der Mahnung, in dieser schweren Zeit stets auf dem Posten zu sein, die Versammlung.

W-r. Bezirk Ostfriesland. Am 25. März fand in Hildburghausen eine ordentliche Bezirksversammlung statt, zu welcher aus dem weitverbreiteten Bezirk über 60 Kollegen erschienen waren. Aus dem Jahresberichte für 1916 geht u. a. hervor, daß die Kriegerfrauenunterstützung seit Kriegsbeginn 3919 Mk. betrug, außerdem kommt noch eine Weihnachtsgabe von 195 Mk. hinzu, so daß im ganzen 4114 Mk. aus Bezirksmitteln an die Kollegenfamilien verausgabt wurden. Durch Zuschüsse der einzelnen Ortsvereine erhöhte sich diese Summe auf 6894 Mark. Die Bezirkskasse bilanziert mit 2316,14 Mk. und weist einen Kassenbestand von 498,36 Mk. bei einer Mitgliederzahl von 69 am 31. Dezember 1916 nach. Auf eine 25jährige Mitgliedschaft konnten im verfloffenen Jahre die Kollegen M. Mitley und G. Vannert (Koburg) zurückblicken. Leider hat der Weltkrieg wieder weitere Opfer (3) aus unserm Bezirke gefordert. Aus den Mitteilungen der Vertrauensmänner war ersichtlich, daß die Steuerungsulagen in allen Traktorten durchgeführt wurden. Den Hauptberührungspunkt bildete der Vortrag über „Das Hilfsdienstgesetz“, gehalten vom Gauverwalter Julius Palm (Weimar). Seine freifälligen Ausführungen, die sich auf die gesetzlichen Bestimmungen, die verschiedenen Ausschüsse und deren Zu-

ammenlegung, Meldepflicht, Abhehrschlein usw. bezogen, fanden eine aufmerksame Zuhörerchaft. Eine längere Aussprache fand über die Verlängerung des Tarifs ohne Revision auf ein Jahr sowie über Steuerungsulagen statt, die zu folgender einstimmig angenommenen Resolution führte: „Die am 25. März d. J. in Hildburghausen tagende Bezirksversammlung ist nach reiflicher Aussprache und eingehender Erörterung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Überzeugung, daß die Verlängerung des Tarifs auf ein Jahr anzustreben ist. Sie erwartet aber, daß bei Prüfung der berechtigten Wünsche und bei Durchberatung der Steuerungsulagen die Vertretung der Beihilfenchaft beratend und bestimmend mitwirkt.“ Die Frauenfrage in unserm Bezirke wurde eingehend erörtert. Durch Zuruf wurde der leibliche Bezirksvorsitzende Wesselmann einstimmig wieder im Amte bestätigt. Ein Mahnwort an alle Kollegen zu fernere reger Organisationsarbeit bildete den Schluß der interessanten Versammlung.

Koßbus. (Vierteljahrsbericht.) Im abgelaufenen Vierteljahre Januar/März hatte der Vorstand unres Ortsvereins eine Reihe wichtiger Angelegenheiten zu erledigen. Die im Januar stattgehabte Generalversammlung ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl ablehnte. Von den vielen Einberufungen abgesehen, war die Situation in unserm Ortsvereine mäßig. — In der Februarversammlung hielt Arbeitersekretär M. Lehmann (Koßbus) einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Bürgerliches Recht.“ Ein Antrag der Versammlung, den im Felde stehenden Kollegen die gelelenen „Korr.“ regelmäßig zuzulassen, wurde einstimmig akzeptiert. — Die im März abgehaltene Versammlung ehrte zunächst das Andenken des plötzlich in Berlin verstorbenen Kollegen Kurt Kochan in üblicher Weise und ließ sodann vier Aufnahmegesuche (zwei Seher und zwei Drucker) gut. Der Versammlungsbefehl kann im allgemeinen als ein guter bezeichnet werden.

T. Stiefeld. Am 31. März fand eine Monatsversammlung statt, die von 37 Mitgliedern besucht war. Stellvertreter Vorsitzender Kamps widmete dem verstorbenen Vorsitzenden Gustav Murrmann einen warmen Nachruf. Der Name Murrmann ist mit der Geschichte unres Orts- und Bezirksvereins unausschließbar verknüpft. Wir verloren in dem Verstorbenen einen vorbildlich wirkenden Funktionär, dessen streng rechtliche Grundzüge uns allen zur Richtschnur dienen können. Stets war er auf dem Posten, wo es galt, die Sache der Beihilfenchaft zu vertreten. Sein letzter Gedanke galt seiner treuen Gattin und seiner Organisation; damit ihr er sankt hinübergeschlummert in das Jenseits. Wir aber werden sein Andenken immerdar in Ehren halten. Welcher Anhänglichkeit und Verehrung der Heimgegangene, der auch dem Vorstande der Ortskrankenkasse und dem Ausschusse des Konsumvereins „Niederrhein“ angehörte, sich im Bezirk und weit darüber hinaus im ganzen Gau erfreute, bewies die starke Beteiligung an seiner Beerdigung und die Fülle von Kranzen und Beileidsbezeugungen, die ihm dabei gependelt wurden. Möge ihm nun die Erde leicht sein! Sodann wurde eine Neuaufnahme vollzogen und der Kassenbericht für das vierte Vierteljahr 1916 erstattet. Der Kassierer wurde entlastet. Der ausführliche Kassenbericht wurde ebenfalls ohne Aussprache zur Kenntnis genommen und dann unter „Tariflichem“ allerlei örtliche Angelegenheiten verhandelt, von denen einige noch das Tarifschiedsgericht beschäftigen werden. Eine Kommission von fünf Mitgliedern wird mit dem Vorstande gemeinsam die Vorarbeiten zur Wahl eines ersten Vorsitzenden erledigen und der Versammlung im Mai einen geeigneten Kandidaten vorschlagen. Bemerkenswert ist noch, daß in einer hiesigen Offizin der Männererlaß den Staub von den Füßen geschüttelt hat; man hatte den Damen anstatt des „hohen“ Gewißes nämlich das Berechnen angeboten, und dabei sollen nur etwa 8 Mk. wöchentlich herausgekommen sein. Das Geschäft soll übrigens anstatt Vorteil zu ziehen noch zugelegt haben. Nächste Versammlung im Mai.

Umbvisstuf (Medl.). Am 1. April konnte die hiesige Druckerei P. Niemann, Inhaberin U. Niemann, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Inhaberin hat es verstanden, das Geschäft, das sie nach dem Tod ihres Mannes gleich nach der Gründung übernahm und weiterführte, unter Leitung von Verbandsmitgliedern zu ansehnlicher Höhe aus kleinen Anfängen herauszuwickeln und das dort erscheinende „Tagblatt“ zu hoher Auflage zu bringen. Dem Personal wurde als Aufmerksamkeit zu diesem Tage der doppelte Wochenlohn ausbezahlt. Vom Personal wurde der Inhaberin ein sehr hübsch ausgestattetes Diplom überreicht. Möge das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern immer festerer Wurzel schlagen!

Melle i. S. Die in Nr. 36 des „Korr.“ abgedruckte Korrespondenz aus Melle veranlaßt zwölf hiesige Ortsvereinsmitglieder zu folgender Erklärung: Da der Weg der Öffentlichkeit einmal beschritten worden ist, so soll mit folgenden Zeilen die Gesamtkollegenchaft dahin aufgeklärt werden, daß es nicht egoistische Erwägungen waren, welche eine Opposition gegen die Einführung einer besonderen Steuer von 50 Pf. hervorriefen. Den Hauptgrund lieferte der hiesige Ortsvorstand, der wohl die Ertragssteuer durchsetzte, die Beiträge einklassierte, bis jetzt jedoch unterlassen hat, etwas Näheres darüber mitzuteilen, wie die eingeammelten Gelder verwendet werden. Da durchschnittlich 30 zahlende Mitglieder (es sind deren aber mehr) an Orte konditionieren, so ergibt das wöchentlich 15 Mk. bzw. 195 Mk. vierteljährlich. Verausgabt wurden unres Wissens dagegen nur 89,05 Mk., und zwar: für 97 Feldgrauen „Korr.“-Abonnement (in Wirklichkeit soll ihr nur die Hälfte zugelandt bekommen) 24,05 Mk., Mietsunter-

stützung für 13 Kriegerfrauen 65 Mk. Es verbleiben somit 105,95 Mk., über deren Verwendung der Vorstand sich bisher ausgesprochen hat. Das Verlangen nach Ermäßigung der Ertragssteuer hatte deshalb keine berechtigten Gründe. Was aber den „Idealismus“ einzelner Kollegen anbetrifft, so verdient der etwas tiefer gehängt zu werden. So z. B. derjenige eines ortsanfälligen vertriebenen Kollegen, der sich von der freiwilligen Beitragsleistung jeweils zu drücken verstand. Als dann das Obligatorium eingeführt wurde, meinte er trocken: „Meine Familie wird's schon doppelt oder dreifach wieder herausholen!“ Nicht immer sind es also „Bergelaufene“, denen man Mangel an Idealismus vorzuwerfen hat. Wir hätten dieser Einwendung nicht Raum gegeben, wenn man in der Angelegenheit klarsehen könnte. Es sollte doch möglich sein, wenn zwölf Mitglieder in einem kleinen Vereine nicht aus Streitsucht oder Egoismus bei einer Ertragssteuer einen abweichenden Standpunkt einnehmen, die Angelegenheit örtlich in das rechte Gleis zu bringen. Sollte in Melle keine Verständigung zu erzielen sein, so wird der „Korr.“ den Streitenden nicht als Pankboden dienen. Red.)

Bezirk Melle. Inre am 4. März in Goch abgehaltene erste diesjährige Bezirksversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs sowie der Anwesenheit des Gauvorsitzers Albrecht und zweier selbstgrauer Kollegen. Der Vorsitzende gedachte zunächst der gefallenen Kollegen unres Organisation, unter denen sich auch 15 Bezirksmitglieder befinden, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte; ferner auch der Dekorierten, insbesondere des Kollegen Granikka (Emmerich), der mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet wurde und dem die Versammlung ferneres Wohlergehen wünschten. Unter „Geschäftlichem“ wurde der am Vororte gewählte Vorstand (G. Lehmann, Vorsitzender, S. Offendorf, Kassierer, M. Pipp, Schriftführer) bestätigt. Dann gab der Vorsitzende in gedrängter Form einen Bericht über das abgelaufene Jahr, in der er u. a. auch der Steuerungsulagen Erwähnung tat. Das Ergebnis derselben kann als zufriedenstellend bezeichnet werden, da mit Ausnahme der „Niederrheinischen Zeitung“ in Emmerich (wogegen die nötigen Schritte unternommen sind) die Zulagen überall gewährt wurden. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer, dem auf Antrag der Revisoren Entlastung erteilt wurde. Den dritten Punkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Kollegen Albrecht: „Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst und das Buchdruckergewerbe.“ Redner verstand in gewohnter Weise mit dem zeitgemäßen Thema das Interesse der Anwesenden zu wecken und deren Aufmerksamkeit auf die entsprechende berufliche Anwendung des Gesetzes zu lenken. Reicher Beifall besahnte seine Ausführungen. Eine kurze anschließende Diskussion bildete den Schluß des Vortrags sowohl als auch der Versammlung. Die nächste Bezirksversammlung findet in Melle statt.

Münzberg. Die Mitgliederversammlung vom 24. März war trotz der interessanten Tagesordnung wieder schlecht besucht, was den Vorstehenden veranlaßte, dies besonders zu rügen. Nach Begrüßung der anwesenden Teilnehmer und Verlesung zahlreich eingegangener „selbstgrauer“ Grüße wurde das Andenken des gefallenen Kollegen Georg Lutz und des im Krankenhaus verstorbenen Kollegen Hermann Wadinger in der üblichen Weise gelehrt. Nachdem Kollege Hemmerich einige geschäftliche Mitteilungen, die in der Hauptsache örtliche Angelegenheiten betrafen, gemacht, ergriß Arbeitersekretär Kollege J. Schäfer das Wort zu einem Vortrag über das Hilfsdienstgesetz. In mehr als einfindigen Ausführungen frag Redner alles Wissenswerte dieses zur Zeit die Gemüter erregenden Gesetzes, soweit sich die Wirkung bis jetzt überhaupt übersehen läßt, vor. Reicher Beifall bekundete die Anerkennung für das Gehörte. In der sich anschließenden Diskussion wurde auf die voraussetzlichen Wirkungen des Gesetzes auf unsern Beruf des Näheren eingegangen und vor allem großem Optimismus gewarnt, denn es dürften doch wohl schwerlich alle Druckereien als „kriegswichtig“ anerkannt werden; ferner sei auch mit der Möglichkeit der Einschränkung einzelner Betriebe zu rechnen. Im allgemeinen wurde scharfe Kritik an dem ganzen Gesetze geübt. In seinem Schlußwort betonte der Referent, daß eben das ganze Gesetz im Galopp tempo erledigt wurde und ein allgemeiner Protest gar nicht möglich war. Am auch jetzt das Fortbildungsbefahren der Kollegen zu fördern, wurde beschlossen, in Verbindung mit der hiesigen Typographischen Gesellschaft ein Preisaus schreiben für benötigte Drucksachen des Ortsvereins zu veranstalten; die hierzu nötigen Mittel wurden von der Versammlung bewilligt.

Ziffau. Am 25. März hielt der Buchdruckmaschinenmeisters-Bezirksverein Oberlauff (St. Ziffau) eine Mitgliederversammlung in Lössau ab, zu der fast alle noch nicht eingezogenen Mitglieder erschienen waren. Galt es doch ein letztes Beisammensein mit dem scheidenden Gründer und langjährigen Vorsitzenden, Kollegen Richard Stöbe, welcher nach Nürnberg überiedelt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Stöbe (Ziffau) folgte die Abwicklung der Tagesordnung, die glatt erledigt wurde. Hierauf widmete Kollege Linke (Reichenau) dem Scheidenden warme Worte des Dankes und überreichte ihm im Namen der Sparte als sichtbares Zeichen der Wertschätzung ein Bild von der Sparte seines Wirkes nebst Urkunde. Angen sehen wir ihn scheiden, ein jeder wird ihn missen; denn er, der trotz vieler Widerwärtigkeiten unres Schifflein durch manche Klippe lenkte, vertrat stets die Interessen der Vereinigung. Vieles haben wir ihm zu danken. Vorläufig wurde von der Wahl eines neuen Vorsitzenden abgesehen; es leisten die Geschäfte der Sparte der Kassierer und Schriftführer. Schriftliche Mitteilungen sind an den Kollegen Joseph Freudenberg (Druckerei Mönch in Ziffau, Lindenstraße 13) zu richten